

Zunächst Grundlegendes zur Urkunde selbst: Ausstellungsdatum und -ort, Nachweis in den Regesta Imperii, Empfänger. Name des Archivs und Archivorts, Signatur, evtl. ältere Signaturen. Original oder Kopie? Art der kopiaalen Überlieferung, Sonstiges. Diese Angaben können natürlich schon vor der eigentlichen Archivreise in den Bearbeitungsbogen eingetragen werden.

Material: in der Regel ist dies Pergament. Südliches oder nördliches Pergament? Kalzinierung? Besonderheiten (besonders steifes oder dünnes Pergament etc.).

Erhaltungszustand: Beschädigungen in Form von Feuchtigkeitflecken, Ausrissen, Löchern, Termitenfraß, Mäuseverbiss, besondere Beschädigungen²⁵, evtl. Restaurierungsmaßnahmen.

Höhe (der Urkunde selbst und der Plica) und Breite: aufgenommen werden jeweils Werte links (oben) / Mitte / rechts (unten), um auch unregelmäßig beschnittenes Pergament zu dokumentieren. Weichen die Maße mehr als 4 (Urkunde) bzw. 2 mm (Plica) voneinander ab, so werden die größten und die kleinsten Maße auch in der Edition selbst angegeben.

Linierung: Blind- oder Bleiliniierung? Linierung mit Tinte? Fehlen einer Linierung? Wurden (waagrechte) Linien nicht nur für Zeilen, sondern auch senkrechte etwa zur Begrenzung des Schriftspiegels gezogen? Eigene Linien für die Bereiche der Auszeichnungsschrift?

Abstand der Zeilen und des Schriftspiegels vom Pergamentrand.

Faltung: wie oft? Reihenfolge?²⁶

Tinte und evtl. Tintenwechsel? Farbe der Tinte?

Feder- oder gar Handwechsel?

Rasuren und allgemein Verbesserungen?

Lupe, Handschuhe. Dünne Schnürsenkel oder Schnüre helfen oft, sich die Befestigung bzw. Knüpfung der Seidenfäden in der Plica zu veranschaulichen. Eine eigene Quarzlampe wäre wünschenswert, zumal gerade kleinere Archive eine solche nicht immer vorrätig haben. Allerdings sind diese nicht billig und auf Archivreisen nicht leicht zu transportieren.

25) So etwa bei der zukünftigen Editionsnummer D F. II. 1253: dieses Original wurde irgendwann als Verschluss für ein Gefäß missbraucht, wie der noch heute deutliche runde Abdruck auf dem Pergament zeigt.

26) Die Untersuchung, in welcher Reihenfolge gefaltet wurde – also zuerst senkrecht und dann waagrecht bzw. vice versa –, mag unverhältnismäßig scheinen, aber tatsächlich hat sich für die Urkunden Friedrichs II., in jedem Fall für die Kaiserzeit, eine „kanzleigemäße“ Faltung ergeben, so dass der Befund einer anderen Faltungsreihenfolge zumindest erklärt werden sollte.